

Rüti bei Büren

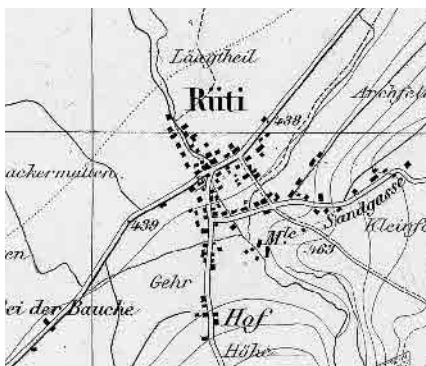
Gemeinde Rüti bei Büren, Amt Büren, Kanton Bern

ISOS
Ortsbilder®

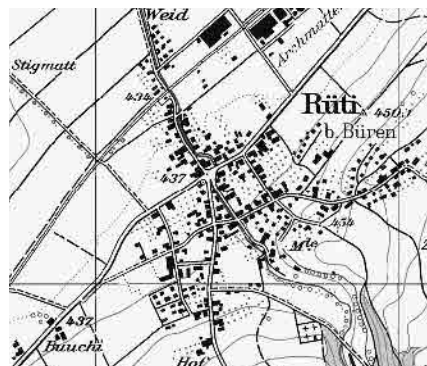


Flugbild 1978, © EAD, Bern

Mittelgrosses Ackerbauerndorf am Rand des Bucheggberges und der Aareebene. In der Region seltenes Beispiel eines Bachdorfes. Dorfbrand 1868. Dem offenen Dorfbach entlang regelmässig gereichte Walmdachhöfe. Mühlegruppe am Oberlauf. Alte Kirchgruppe an der Kreuzung mit der Landstrasse.



Siegfriedkarte 1876



Landeskarte 1994

Dorf

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten



1



2



3



4 Altes Schulhaus



5



6 Bahnhof



7



8



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 1980: 2, 4-6, 8, 10-12
 Aufnahmen 1994: 1, 3, 7, 9, 13, 14



9



10



11 Mühle



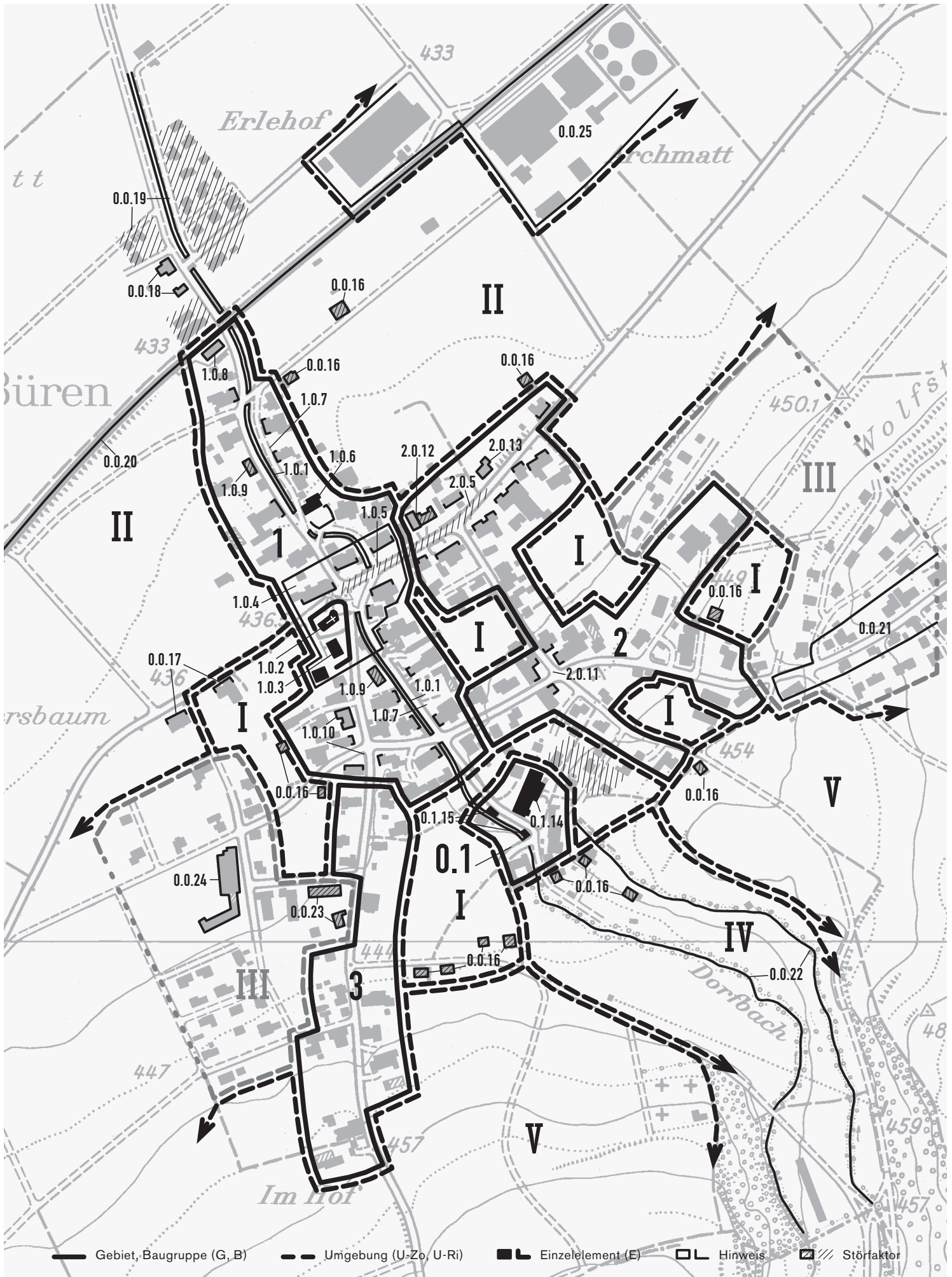
12 Mühlestöckli



13



14



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Bachdorf, kompakter bäuerlicher Dorfkern, Häuser giebelständig zum Bach	AB	X	X	X	A			3–10
G	2	Östlicher Dorfteil mit verzweigter, vorwiegend bäuerlicher Bebauung	B	/		X	B			2
G	3	Lockere Bebauung entlang der ansteigenden Oberwiler Strasse, Wohnhäuser und giebelständige Bauernhöfe	B	/		/	B			14
B	0.1	Mühlegruppe am Hangfuss	B	/	/	/	B			11, 12
U-Zo	I	Innere Freiräume zwischen den alten Bebauungsarmen, Pflanz- und Obstgärten, wichtig für Ortsbildgliederung	ab			X	a			
U-Ri	II	Schwemmland der Aare, gänzlich flaches Kulturland, Ortsbildvordergrund	ab			X	a			1, 14
U-Zo	III	Neue Wohnquartiere beidseits des alten Dorfes, mögliche Entwicklungsbereiche	b			/	b			
U-Ri	IV	Mühletälchen, vom Dorfbach und vom Mühlebach durchflossen	a			/	a			
U-Ri	V	Hinter dem Dorfkern ansteigender Hang, Teil des Bucheggbergs	a			X	a			14
	1.0.1	Kanalisierte Dorfbach, seitlich durch hohe Mauer oder Böschung begrenzt, mit Geländer, Brücken und Stegen						o		4, 5, 7, 9, 13
E	1.0.2	Ref. Pfarrkirche, Kern romanisch, Chor frühgotisch, vergrössert im 17. Jh., markanter gotischer Turm mit Käsbissendach				X	A			3
E	1.0.3	Pfarrhaus, Walmdachbau von 1789, dahinter hoher Steinspeicher und Ofenhaus, 17./18. Jh.				X	A			3
	1.0.4	Kreuzungsbereich mit Zentrumscharakter						o		3
	1.0.5	Hauptgassenraum, von traufständigen Häusern gesäumt, seit Strassenverbreiterung um 1979 durch Betonmüerchen beeinträchtigt (auch 2.0.5)						o	o	2, 3
	1.0.6	Altes Schulhaus, dreigeschossiger Riegbau von 1843 mit Vorplatz						o		4
	1.0.7	Giebelfronten beidseits des Dorfbachs						o		5
	1.0.8	Ehem. Stationsgebäude der SBB, erb. 1911–12 in Heimatstil, mit WC-Anbau						o		6
	1.0.9	Zwei längsseitig am Dorfbach erstellte Wohnblöcke, Fremdkörper in Volumen, Stellung und Form						o		5
	1.0.10	Kreuzungsbereich beim Gasthof «Kreuz», vorwiegend Fachwerkbauten						o		8
	2.0.11	Ortsbildwirksame Kreuzung						o		
	2.0.12	Wohnteil eines alten Ständerbaus, an Stelle des Ökonomieteils dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus						o	o	2
	2.0.13	Wohnhaus mit Postbüro, M. 20. Jh.						o		
E	0.1.14	Grosses Mühlegebäude, dat. 1868				X	A			11
E	0.1.15	Zwei Mühlestöckli, 18./19. Jh.				X	A			12
	0.0.16	Unsorgfältig in innere Freiräume oder Nahumgebungen gebaute Ein- und Zweifamilienhäuser							o	
	0.0.17	Zwei Höfe am westlichen Dorfeingang						o		
	0.0.18	Zwei Höfe in der Ebene jenseits der Bahnlinie						o		
	0.0.19	Kleines Quartier 2. H. 20. Jh. in der Ebene, den Bezug des alten Bachdorfs zum Kulturland beeinträchtigend							o	
	0.0.20	Eisenbahnlinie, 1876 eröffnet, Personenverkehr 1994 stillgelegt						o		
	0.0.21	Strassenzug mit älteren Höfen und neueren Wohnhäusern						o		
	0.0.22	Dorfbach und Mühlebach oberhalb des Dorfkerns						o		
	0.0.23	Wohnblöcke an der Oberwiler Strasse, Fremdkörper in Volumen und Form							o	
	0.0.24	1964 eröffnetes Schulhaus, 1984 um Mehrzweckhalle erweitert						o		
	0.0.25	Industrie- und Gewerbezone in der Ebene						o		14

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Siedlung mit dem weitverbreiteten alemannischen Namen «Rüti» (abgeleitet von riuten = urbar machen mit der Axt, auf der gesamtschweizerischen Siegfriedkarte mehr als tausendmal erwähnt) erscheint urkundlich erstmals im Jahre 1185. Der Ort soll, wie Grabungsfunde beweisen, bereits zu römischer Zeit besiedelt gewesen sein. Mit Sicherheit führte die Römerstrasse von Aventicum nach Vindonissa und Augusta Raurica hier am Nordfuss des Bucheggbergs durch. Wie das benachbarte Städtchen Büren gehörte das Dorf im Hochmittelalter zur Herrschaft Strassberg und kam zusammen mit dieser 1388 an die Stadt Bern. Bereits früh besass Rüti eine Kirche; die ältesten Teile der Pfarrkirche stammen aus der Romanik.

Eine Mühle wird in Rüti für das Jahr 1523 nachgewiesen; weitere Gewerbebetriebe sollen sich bald darauf längs des Dorfbachs niedergelassen haben. Die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung bildeten aber Ackerbau und Viehzucht. Im 19. Jahrhundert kam die Milchwirtschaft dazu. Einschneidendstes Ereignis der jüngeren Dorfgeschichte war der grosse Brand von 1868, dem zwei Drittel des Dorfs zum Opfer fielen. 1876 brannte es erneut. Die in den Jahren 1868–90 durchgeführte Juragewässerkorrektur legte die ehemals versumpfte Aareebene trocken. Die Eröffnung der Bahnlinie 1876 brachte den Anschluss an das schweizerische Eisenbahnnetz. 1979 wurde die Durchgangsstrasse grosszügig ausgebaut, fünfzehn Jahre später die Bahnlinie für den Personenverkehr stillgelegt. Die Bevölkerungszahl blieb in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts relativ stationär (1900: 636 Einwohner), wuchs aber zwischen 1960 und 1970 um 21 Prozent, um danach erneut abzunehmen (1990: 858 Einwohner).

Vor 100 Jahren

Seit dem Erscheinen der ersten Siegfriedkarte im Jahr 1876 hat sich das Dorf im Bereich der alten Siedlung nur wenig verändert. Die als erhaltenswerte Ganzheiten ausgeschiedenen Gebiete (G 1, G 2, G 3) sowie die Mühlegruppe (B 0.1) waren damals – von ein paar Verdichtungen und Gebietserweiterungen

abgesehen – bereits voll ausgebildet. Ein Vergleich mit einer Karte von 1852 zeigt auch, dass die Dorfbrände von 1868 und 1876 am Standort und an der Stellung der Häuser wenig geändert haben. Die naheliegende Hypothese, die regelmässige Anlage des Bachdorfs gehe auf diese Brände zurück, ist also falsch. Das Siedlungswachstum nach 1950 hat sich in drei Wohnvierteln und einem Industriequartier ausserhalb des alten Dorfes niedergeschlagen (U-Zo III, 0.0.19, 0.0.25).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Ein Bachdorf

Das innere Ortsbild wird in hohem Masse durch den offenen, im kanalisierten Bachbett fliessenden Dorfbach (1.0.1) geprägt, längs dem sich die wichtigste und wohl älteste Siedlungsachse herausbildete (G 1). Die Bauten stehen mit ihrer schmalen Stirnseite zum Bach; ihre Dachfirne verlaufen parallel zueinander. Ungefähr in der Mitte wird das Bachdorf von der Kantonsstrasse Solothurn–Büren geschnitten (1.0.5/2.0.5). Die um 1979 erfolgte Verbreiterung der Strasse und das Anlegen von Trottoirs haben sich sehr negativ auf das Strassenbild ausgewirkt: Vorgärten wurden zerstört, hässliche Betonmüerchen errichtet, Abschnitte des offenen Bachbetts überdeckt. Um den zentralen Kreuzungsbereich herum (1.0.4) gruppieren sich wichtige Bauten mit öffentlicher Funktion, darunter ein grosser Gasthof aus dem späten 19. Jahrhundert und die Pfarrkirche mit ihrem einfachen, aber markanten Käsbissenturm (E 1.0.2), flankiert vom hablichen Pfarrhaus und einem bemerkenswerten Steinspeicher (E 1.0.3). Etwas versteckt unterhalb der Strasse steht das alte Schulhaus, ein für sein frühes Erbauungsjahr (1843) überraschend stattliches Gebäude (E 1.0.6). Bei der Kreuzung zweigt die dicht bebaute Herrengasse ab, sie verläuft in einem spitzen Winkel zum Bach und führt in Richtung Oberwil. Die Bausubstanz des Bachdorfs stammt, als Folge des verheerenden Dorfbrands von 1868, vorwiegend aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Der Bauzeit entsprechend herrschen die Riegkonstruktionen vor; Ständerbauten finden sich im ganzen Dorf nur noch wenige.

Mühlegruppe

Am oberen Ende des kanalisierten Dorfbachs liegt, harmonisch in eine Geländemulde eingebettet, die Mühlegruppe (B 0.1). Der noch heute betriebene Hauptbau (E 0.1.14) trägt die Jahreszahl 1868; er dürfte also nach dem Brand neu erstellt worden sein – im Gegensatz zu den zwei gemauerten Mühlestöckli nebenan (E 0.1.15), welche die Brandkatastrophe offensichtlich überstanden haben.

Verzweigte Siedlungsäste

Das vielarmige Altbaugelände (G 2) schliesst im Osten an das Bachdorf an, wird aber durch zwei für die Ortsbildgliederung wichtige Freiräume (U-Zo I) von der übrigen Bebauung getrennt. Eigentlich bildet es zusammen mit dem Bachdorf ein weitmaschiges Strassengeviert, wie es in der umliegenden Region des Seelandes und des Bucheggbergs als dörfliches Siedlungsmuster häufig vorkommt. Aber die Dichte und Homogenität der Bausubstanz sind unterschiedlich, und der Erhaltungszustand ist im östlichen Dorfteil weniger ursprünglich. Da und dort sind auch jüngere Wohnhäuser, vorwiegend Einfamilienhäuser, in die ältere, bäuerliche Bebauung eingestreut.

Im Süden, an der Strasse nach Oberwil, bilden quer im Hang stehende Höfe einen weiteren schützenswerten Bebauungsast (G 3). Auch hier mischen sich einzelne Wohnhäuser unter die Bauernhöfe. Zwischen den mehrheitlich umgebauten Höfen dringt das Wiesland bis an den Strassenrand vor und verstärkt den nach wie vor bäuerlichen Charakter der Ganzheit. Im unteren Teil wird der Strassenraum durch zwei völlig deplazierte Wohnblöcke aufgebrochen (0.0.23) – ähnlich wie das Bachdorf weiter unten (1.0.9).

Intakte Zwischenbereiche

Mit Ausnahme der stark veränderten Bereiche beidseits der Durchgangsstrasse zeichnen sich sämtliche alten Teile durch vergleichsweise intakte Zwischenbereiche aus (Hofvorplätze, umhagte Nutz- und Pflanzgärten, Bäume und Sträucher, Strassenlampen, Eisengeländer usw.). Dasselbe gilt für die freien Innenräume und die Mehrheit der alten Siedlungsränder, wo Matten und Obstbaumgärten die natürlichen Nahumgebungen der bäuerlichen Bebauung bilden (U-Zo I); sie gewährleisten die klare Ables-

barkeit der alten Siedlungsstruktur mit ihren regional-typischen, mehrfach verzweigten Bebauungsarmen. Da und dort sind die alten Siedlungsränder allerdings durch neuere Wohnhäuser gestört (0.0.16).

Gute Dorfsilhouette

Vergleichsweise gut, vor allem in der grossräumigen Ansicht, ist auch das äussere Ortsbild erhalten. Das Kirchdorf silhouettiert gegen die Ebene (U-Ri II) hin, die kompakte Dächerlandschaft beeindruckt in ihrer Ansicht von den Höhen des Bucheggbergs (U-Ri V) herab. Die seitlichen Dorferweiterungen stören nur dort, wo sie in die alte Siedlung vordringen beziehungsweise deren Rand berühren (0.0.23). Hingegen beeinträchtigt das Neubaugebiet am unteren Dorfzipfel (0.0.19) als Ganzes den wichtigen Bezug zwischen der weiten, von der Aare durchflossenen Ebene (U-Ri II) und dem alten, den Hangfuss ansteigenden Bachdorf (G 1). Die grossvolumigen Industriebauten beidseits der Bahnlinie (0.0.25) stören infolge ihrer abseitigen Lage weniger das Ortsbild von Rüti als vielmehr die weitgehend intakte Landschaft der Aarebene.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Oberste Priorität im Ortsbildschutz verdient der offene Dorfbach mit all seinen Details (Mäuerchen, Geländer, Bäume, Brücken usw.).

Die negativen Folgen des Hauptstrassenausbaus (1.0.5, 2.0.5) könnten durch ein geschicktes Begrünen, z. B. durch das Pflanzen von Baumreihen, gelindert werden.

Die Qualität der Bausubstanz legt die Ausarbeitung eines detaillierten Siedlungs- und Einzelbauinventars nahe.

Der Schutz der Obstgärten bildet einen integralen Bestandteil der Ortsbildpflege.

Von grosser Bedeutung für das äussere Ortsbild ist auch das Freihalten der Ebene – die Industrieanlage (0.0.25) darf der Siedlung keinesfalls näherrücken.

Das Dorfwachstum ist auf die beiden Hänge seitlich des alten Dorfes (U-Zo III) zu konzentrieren.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Ursprünglich hohe Lagequalitäten des kompakten, vom Kirchturm überragten Ortsbildes am Rand der weiten Aarebene, heute durch die punktuelle Überbauung wichtiger Umgebungen herabgemindert.

XXX Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank dem reizvollen Hauptgassenraum, der von einem offenen Dorfbach durchflossen und von einer dichten Folge senkrecht zum Bach stehender Bauernhöfe begrenzt wird, sowie dank der räumlichen Verknüpfung mehrerer senkrecht zueinander verlaufender Bebauungsarme: Die grosse Bedeutung des Dorfbaches für die Ortsgestalt findet in der Region kaum Parallelen.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der siedlungstypologisch interessanten Kombination eines eingassigen Bachdorfes mit der in der Region häufigen vielgliedrigen, durch ein inneres Strassengeviert und Freiräume geprägten Siedlungsstruktur sowie dank der grossen Zahl wertvoller Einzelbauten (Kirche, Pfarrhaus, Schulhaus, Mühle, Bauernhöfe des 18. und vor allem 19. Jahrhunderts, Stöckli, landwirtschaftliche Nebenbauten usw.).

3. Fassung 06.94/hjr

Foto-CD Nr. 3446
Filme Nr. 3790–3792 (1980);
7622 (1994)

Koordinaten Ortsregister
597.374/222.333
Koordinaten Aufnahmeplan
597.019–597.999/221.648–222.976

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz